



FMSG Jahresbericht 2018
gemäß § 13 Abs 10 FMABG

Inhalt

Management Summary	3
Finanzmarktstabilitätsrelevante Entwicklungen	4
Entwicklung des Bankensektors	4
Entwicklung des Versicherungssektors	8
Entwicklung der Pensionskassen und Betrieblichen Vorsorgekassen	11
Entwicklung des Wertpapiersektors	11
Tätigkeitsbericht	15
Über das FMSG	18
Aufgaben des FMSG	18
Mitglieder des FMSG	19

Management Summary

Die Tätigkeit des FMSG im Jahr 2018 war geprägt von der Reevaluierung der makroprudenziellen Kapitalpuffer und der nachhaltigen Immobilienfinanzierung. Der Einsatz des Instruments der Kapitalpuffer führte nicht nur zu einer Reduktion der systemischen Risiken, sondern ließ österreichische Banken auch von einem besseren Rating profitieren. Die Ratingagenturen zählen das österreichische Bankensystem damit inzwischen zu den weltweit stabilsten, was sich in niedrigeren Finanzierungskosten für die Banken und in Folge für die österreichische Realwirtschaft niederschlägt.

Das Gremium hat jedoch festgestellt, dass weiterhin ein erhöhtes strukturelles Systemrisiko für den österreichischen Bankensektor besteht. Dementsprechend finalisierte das FMSG – auf Basis von OeNB-Vorschlägen – die Empfehlung zum Systemrisikopuffer (SyRP), in dem es 2018 zwei zusätzliche Institute auf konsolidierter Ebene und insgesamt 7 Institute auf unkonsolidierter Ebene belegte. Die erweiterte Methodologie zur Feststellung Systemrelevanter Institute (OSII) führte zur zusätzlichen Identifikation von zwei Instituten (beide aufgrund der hohen Volumina an gesicherten Einlagen) und der Vergabe auch des OSII-Puffers auf Soloebene. Da das Kreditwachstum in Österreich nach wie vor nicht exzessiv ist, hat das FMSG auch im Jahr 2018 seine Empfehlungen zum Antizyklischen Kapitalpuffer (AZKP) unverändert bei 0 % der risikogewichteten Aktiva belassen.

Das FMSG sah im Jahr 2018 die systemischen Risiken aus der Finanzierung von privaten Wohnimmobilien als begrenzt an. Mit dem Ziel, dies auch für die Zukunft zu gewährleisten und damit die Wahrscheinlichkeit der Notwendigkeit eines Einsatzes intrusiverer Instrumente zu reduzieren, hat das Gremium Kriterien zur Kreditvergabe spezifiziert. Als nachhaltig erachtet das FMSG, dass der Eigenfinanzierungsanteil der Kreditnehmer in der Regel 20% oder mehr ausmacht, Kreditlaufzeiten von länger als 35 Jahre die Ausnahme bleiben, und der Schuldendienst als Richtwert 30 % bis 40 % des Nettoeinkommens nicht überschreitet. Das Gremium erwartet sich im Zuge der Kreditvergabe zudem eine konservative Berechnung der Haushaltseinnahmen und -ausgaben.

Die Tätigkeit des Gremiums wird durch die Veröffentlichung von Presseaussendungen zu den Sitzungen sowie Veröffentlichungen von Empfehlungen, Hinweisen und Berichten im Internet auf www.fmsg.at transparent gemacht.

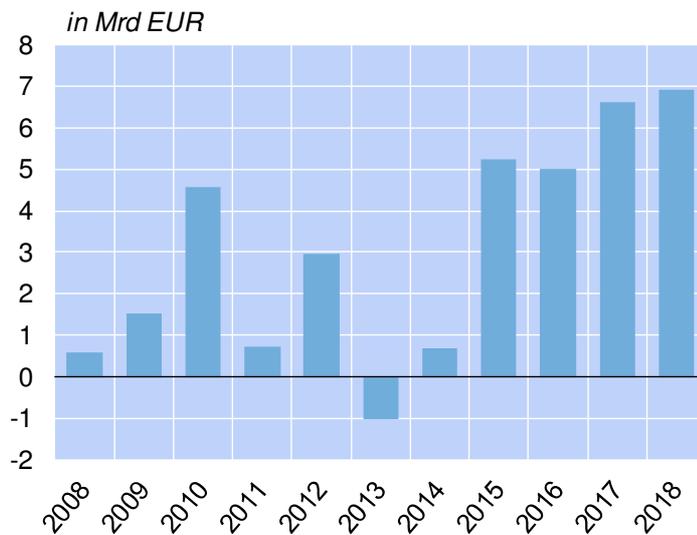
Finanzmarktstabilitätsrelevante Entwicklungen

Entwicklung des Bankensektors

Österreichische Banken sehen sich in günstigem Umfeld mit steigenden Risiken konfrontiert

Der kräftige Konjunkturaufschwung in Österreich und in CESEE schlägt sich im Jahr 2018 auch in der Geschäftsentwicklung der österreichischen Banken nieder. Das Kreditwachstum hat weiter an Dynamik gewonnen. Erstmals seit Jahren stieg auch das Zinsergebnis wieder an, nachdem es seit 2010 rückläufig gewesen war. Durch das günstige makroökonomische Umfeld haben die Banken im Jahr 2018 Risikovorsorgen aufgelöst. Die Risikovorsorgen befanden sich damit auf einem historischen Tiefststand, was die Profitabilität merklich unterstützt hat. Ungeachtet dessen konnte die Deckungsquote, d.h. im Kreditwertberichtigungen im Verhältnis zu notleidenden Krediten, auf einem – auch im internationalen Vergleich – soliden Niveau gehalten werden.

Konsolidiertes Periodenergebnis der österreichischen Banken



Quelle: OeNB.

Das konsolidierte Periodenergebnis der österreichischen Banken lag im Jahr 2018 bei 6,9 Mrd EUR (+5,1% im Jahresvergleich). Das aggregierte Periodenergebnis der österreichischen Tochterbanken in CESEE belief sich im Jahr 2018 auf 2,9 Mrd EUR. Vergleichsweise hohe Gewinnzuwächse verzeichneten die österreichischen Tochterbanken in Rumänien und Kroatien, während die Gewinne in der Tschechischen Republik, der Slowakei und Russland unverändert hoch blieben.

Die in den letzten Jahren von den Banken begonnenen Restrukturierungen und Anpassungen ihrer Geschäftsmodelle sowie die gesetzten aufsichtlichen Maßnahmen haben die Finanzmarktstabilität in Österreich gestärkt. Weitere Schritte seitens der Banken zur Steigerung der Kosteneffizienz und zur Erhöhung der Risikotragfähigkeit bleiben allerdings notwendig, damit auch Effekte eines etwaigen wirtschaftlichen Abschwungs besser abgefedert werden können.

Anziehendes Kreditwachstum der
österreichischen Banken in Österreich und
CESEE

Das Kreditwachstum in Österreich hat im Jahresverlauf 2018 an Dynamik gewonnen. Das insbesondere seit Mitte 2017 stark anziehende Kreditwachstum bei den Unternehmen¹ in Österreich setzte sich fort und betrug Ende Dezember 2018 im Vorjahresvergleich 6,7%. Das Kreditwachstum bei privaten Haushalten blieb seit Mitte 2016 stabil bei über 3% und erreichte im Dezember 2018 4%.

In CESEE lag der Schwerpunkt der Neukreditvergabe der österreichischen Tochterbanken hingegen bei Haushaltskrediten. Das wechselkursbereinigte Kreditwachstum bei den Haushalten betrug im Jahr 2018 im Vorjahresvergleich 8%. Besonders stark war das Kreditwachstum der österreichischen Tochterbanken in der Tschechischen Republik und der Slowakei.

Die Kreditvergabe seitens der österreichischen Tochterbanken in CESEE findet vornehmlich in lokaler Währung basierend auf lokalen Einlagen statt. Der Fremdwährungskreditbestand ist daher weiterhin rückläufig. Damit zeigen die makroprudenziellen Initiativen der OeNB und FMA (Guiding Principles zur Fremdwährungskreditvergabe, Nachhaltigkeitspaket) weiterhin ihre intendierte Wirkung.

Etliche Aufsichtsbehörden in CESEE haben ebenfalls das Monitoring verstärkt und auch makroprudenzielle Maßnahmen aufgrund des im Gesamtmarkt allgemein erhöhten Kreditwachstums bei Haushaltskrediten gesetzt.

Kreditqualität hat sich weiter verbessert

Die Kreditqualität der österreichischen Banken hat sich im Inland wie auch in CESEE weiter verbessert. Sowohl die Quote notleidender Kredite (NPL) auf konsolidierter Basis als auch jene für das Österreichgeschäft gingen weiter zurück und erreichten im vierten Quartal 2018 Werte von 2,6% bzw. 2,0%. Die deutlichsten Rückgänge sind weiterhin bei den österreichischen Tochterbanken in CESEE zu verzeichnen, deren NPL-Quote sich im Vorjahresvergleich von 4,5% auf 3,2% (4. Quartal 2018) verbessert hat.

Systemische Risiken aus
Wohnimmobilienkrediten blieben begrenzt

Die systemischen Risiken aus der Vergabe von Wohnimmobilienkrediten in Österreich sind im Jahr 2018 aufgrund der hohen Risikotragfähigkeit von Kreditgebern und Kreditnehmern begrenzt geblieben. Die Herausforderungen bei den Vergabestandards von neu vergebenen Krediten hat das Finanzmarktstabilitätsgremium mit seiner Kommunikation zur nachhaltigen Immobilienkreditvergabe im Rahmen der Presseaussendung zu seiner 17. Sitzung adressiert.

Das jährliche Wachstum der von den österreichischen Banken an inländische private Haushalte vergebenen Wohnimmobilienkredite betrug im Dezember 2018 4,8%. Die Wachstumsraten bewegen sich seit Ende 2015 um ähnliche Werte und sind damit deutlich unter jenen vor der Finanzkrise geblieben. Die Wachstumsraten der Wohnimmobilienpreise sind im Verlauf des Jahres

¹ Es handelt sich hierbei um nicht-finanzielle Unternehmen, weshalb Kredite an Nicht-Banken-Finanzintermediäre nicht erfasst sind.

2018 wieder angestiegen (Q4 2018 +6,8% im Jahresvergleich), allerdings haben die Veränderung von Immobilienpreisen und Kreditvolumina in der Vergangenheit keine nennenswerte Korrelation aufgewiesen, was darauf hindeutet, dass die starken Immobilienpreisanstiege in den letzten Jahren nicht durch eine exzessive Verschuldung begründet waren. Die NPL-Ratio von mit Wohnimmobilien besicherten Krediten ist im Jahr 2018 niedrig geblieben (1,6% per Q4 2018). Wohnbaukredite spielen in den Geschäftsmodellen der österreichischen Banken weiterhin eine deutlich geringere Rolle als im Durchschnitt der EU-Banken. So machten die Wohnbaukredite bei den österreichischen Bankkonzernen im Verhältnis zu deren Eigenkapital rund 170% (gewichteter Durchschnitt bei den EU-Bankkonzernen: rund 240%) und im Verhältnis zur Bilanzsumme rund 14% (gewichteter Durchschnitt bei den EU-Bankkonzernen: rund 19%) aus.

Private Haushalte, die Kredite für Wohnraumschaffung und -erhalt aufnehmen, weisen in der Regel Einkommens- und Vermögensniveaus auf, die deutlich über dem mittleren Haushalt in Österreich liegen, während verwundbare Haushalte von gemeinnützigem Wohnraum und einem stark ausgeprägten Mieterschutz profitieren. Die Entwicklung von makroökonomischen Kennzahlen wie der Gesamtverschuldung des Haushaltssektors im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt und den gesamten ausstehenden Wohnbaukrediten im Verhältnis zum verfügbaren Einkommen zeigt ebenfalls keine Verschlechterung der Verschuldung des aggregierten Haushaltssektors an. Zusätzlich sind Fremdwährungskredite und variabel verzinsten Kredite im Laufe des Jahres 2018 weiter zurückgegangen, wodurch sich die Exponierung gegenüber Wechselkurs- und Zinsänderungsrisiken deutlich reduziert hat.

Einbehaltung der Gewinne essenziell zur
Stärkung der Eigenmittelausstattung

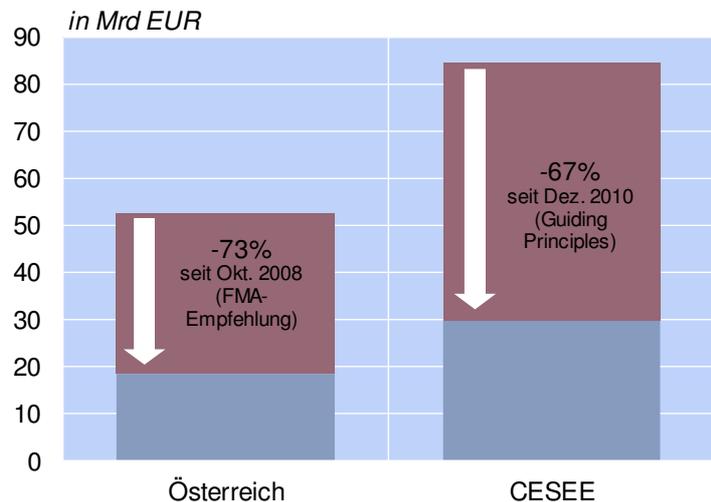
Die konsolidierte Eigenmittelausstattung der österreichischen Banken lag Ende 2018 bei 15,4% (CET1-Quote), nachdem sie Ende 2017 15,6% betragen hatte. Es ist das erste Mal seit Ausbruch der Krise im Jahr 2008, dass die CET1-Quote zum Jahresende im Jahresvergleich nicht gestiegen ist. Diese Entwicklung zeigt, dass in einem Umfeld anziehenden Kreditwachstums (und damit einhergehenden steigenden risikogewichteten Aktiva) die Einbehaltung der Gewinne zum Kapitalaufbau besonders wichtig für die österreichischen Banken ist. Maßgeblich ist daher eine ausgewogene Balance zwischen Gewinnausschüttungen und Kapitalaufbau, damit Banken auch im Fall eines etwaigen Konjunkturabschwungs als verlässliche Kreditgeber fungieren können.

Fremdwährungskredite in Österreich
und CESEE nach wie vor rückläufig

Umsichtige und frühzeitig gesetzte aufsichtliche Maßnahmen haben dazu beigetragen, dass Fremdwährungskredite für das österreichische Bankensystem mittlerweile kein systemisches Risiko mehr darstellen.

Das aushaftende Fremdwährungskreditvolumen an inländische Nichtbanken ist weiterhin stark rückläufig. Im Jahr 2018 hat sich das Volumen wechsellkursbereinigt um 10,2% auf 18,5 Mrd EUR verringert. Die 2018 von OeNB und FMA durchgeführte Umfrage über Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkredite ergab, dass die Deckungslücke² per Ende 2017³ rund 29% bzw. 4,4 Mrd EUR des ausstehenden Volumens der Tilgungsträgerkredite betrug. In CESEE ist das von den österreichischen Tochterbanken vergebene Fremdwährungskreditvolumen ebenfalls weiter rückläufig und hat sich seit Ende 2010 wechsellkursbereinigt um etwa zwei Drittel reduziert. Der Restbestand von 29,8 Mrd EUR (per Dezember 2018) ist zum überwiegenden Teil (rund 80%) in EUR denominated.

Fremdwährungskredite österreichischer Banken in Österreich und CESEE*



Quelle: OeNB.

* Kredite an private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen.

Anmerkung: Prozentwerte sind währungsberinigte Rückgänge des Volumens in Österreich von Oktober 2008 (FMA-Empfehlung) bis Dezember 2018, in CESEE von Dezember 2010 (Guiding Principles) bis Dezember 2018.

Nachhaltigkeitspaket: Verbesserung der Refinanzierungssituation der österreichischen Tochterbanken in CESEE

Die aufsichtliche Leitlinie zur Stärkung der Nachhaltigkeit der Geschäftsmodelle international aktiver österreichischer Großbanken („Nachhaltigkeitspaket“) der OeNB und FMA zielt darauf ab, die stabile lokale Refinanzierungsbasis von Tochterbanken im Ausland zu stärken, um exzessives Kreditwachstum zu vermeiden und somit die Finanzmarktstabilität sowohl in den Gastländern als auch in Österreich zu stärken. Die laufende Analyse bestätigt die ausgewogenere Refinanzierung der österreichischen Tochterbanken in CESEE, deren Kredit-Einlagen-Quote im vierten Quartal 2018 bei 76% lag (Ende 2011: 106%).

² Unter Deckungslücke wird die Differenz zwischen dem ausstehenden Kreditbetrag in Euro und dem prognostizierten Wert des Tilgungsträgers am Laufzeitende verstanden.

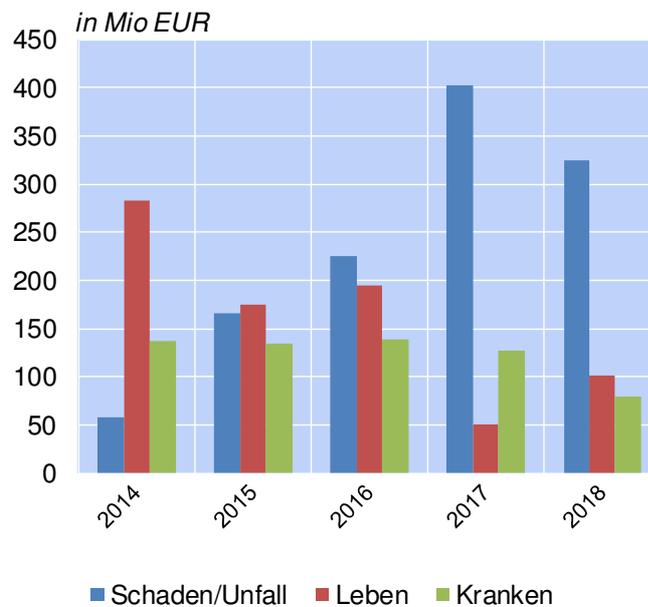
³ Ergebnisse zum Jahr 2018 werden erst nach dem 30. April 2019 zur Verfügung stehen.

Entwicklung des Versicherungssektors

Geringer Prämienzuwachs

Im Jahr 2018 erhöhte sich im österreichischen Versicherungssektor das Volumen der verrechneten Prämien im Vergleich zu 2017 leicht um 1,2% auf 17,2 Mrd EUR. Einzig in der Bilanzabteilung Leben war ein Rückgang der verrechneten Prämien um 3,8% festzustellen. Die Prämien aus Einmalergängen waren weiterhin leicht rückläufig. Die verrechneten Prämien in der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung fielen im Vergleich zum Vorjahr um 10,2%. In den Bilanzabteilungen Schaden/Unfall und Kranken stiegen die Prämien um 3,6% (Schaden/Unfall) bzw. 4,3% (Kranken). Damit setzte sich der Trend der Vorjahre in diesen Sparten fort.

Versicherungstechnisches Ergebnis



Quelle: FMA

Entwicklung der verrechneten Prämien (Gesamtrechnung)

Mio EUR	2015	2016	2017	2018	Veränderung 2017-2018
Schaden/Unfall	8.688	8.826	9.115	9.442	+3,6%
Leben	6.695	6.038	5.732	5.516	-3,8%
hv. fonds- und indexgebunden	1.467	1.346	1.475	1.326	-10,1%
Kranken	1.959	2.051	2.129	2.220	+4,3%
Gesamt	17.342	16.915	16.975	17.178	+1,2%

Quelle: FMA

Insgesamt beliefen sich die Aufwendungen für Versicherungsfälle bis zum Jahresende 2018 auf 14,1 Mrd EUR; das entspricht einem Rückgang von 4,3% gegenüber dem Vorjahr. In der Schadens- und Unfallversicherung verringerten sich die Aufwendungen um 2,9% gegenüber 2017. In der

Krankenversicherung nahmen die Aufwendungen zu 2017 um 3,9% zu, während sie in der Lebensversicherung um 7,2% zurückgingen.

Versicherungstechnisches Ergebnis
verschlechtert

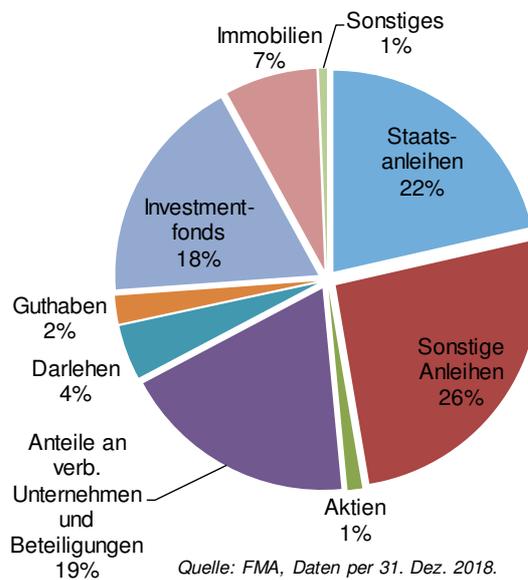
Das versicherungstechnische Ergebnis fiel 2018 um 12,8% auf 507 Mio EUR, resultierend aus Rückgängen in der Krankenversicherung (-37,6%) sowie in der Schaden/Unfallversicherung (-19,3%). Insgesamt ist der Rückgang vor allem durch einen positiven Einmaleffekt im Jahr 2017 zu erklären. Im Gegensatz zu den Vorjahren stieg das Ergebnis im Lebensversicherungsbereich (+102%, ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau).

Rückgang des Finanzergebnisses

Das Finanzergebnis – Kapitalanlage- und Zinserträge abzüglich Aufwendungen für Kapitalanlagen und Zinsaufwendungen – belief sich 2018 auf 2,5 Mrd EUR. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einem Rückgang in Höhe von 10,2%. Dies resultierte aus einem Rückgang bei den Kapitalerträgen (-6,0%) bei einem gleichzeitigen Anstieg der Kapitalaufwendungen (+3,8%).

Die Vermögensstruktur der heimischen Versicherungsunternehmen (ohne Veranlagungen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung) wird durch Investments in Schuldverschreibungen mit einem Anteil von 47,3% dominiert; diese teilen sich in 21,4% Staatsanleihen und 25,9% sonstige Anleihen auf. Auf den weiteren Plätzen folgen Anteile an verbundenen Unternehmen und Beteiligungen mit 18,7% und jene Investmentfonds, für die keine „Durchschau“ auf die zugrundeliegenden Wertpapiere erfolgt, mit 18,2%. In Immobilien waren 7,3% der Vermögenswerte investiert, wobei hier der Großteil auf direkt gehaltene Objekte entfällt.

Vermögenswerte der Versicherungsunternehmen*



Quelle: FMA, Daten per 31. Dez. 2018.
* ohne fonds- und indexgebundene Lebensversicherungen

Die stillen Nettoreserven (ohne fonds- und indexgebundene Lebensversicherung sowie die prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge) betragen Ende Dezember 2018 18,8 Mrd EUR, ein Rückgang von 5,2% gegenüber Q4 2017. 43,8% der stillen Reserven setzen sich mit Q4 2018 aus Aktien sowie Ergänzungs- und Partizipationskapital (inklusive Beteiligungen) zusammen. Schuldverschreibungen machten einen Anteil von 22,6% der stillen Reserven aus.

Weiterer Rückgang des Ergebnisses der
gewöhnlichen Geschäftstätigkeit

Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (EGT) belief sich mit 2018 auf rund 1,2 Mrd EUR, was einem Rückgang von 6,1% gegenüber 2017 entspricht. Den größten Beitrag lieferte die Schaden/Unfallversicherung mit 986 Mio EUR. Nur die Lebensversicherung verzeichnete einen Zuwachs im EGT (+118%, ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau im Vorjahr). Rückgänge gab es bei der Krankenversicherung (-37%), aber auch in der Schaden/Unfallversicherung (-6,1%).

Niedrigzinsumfeld weiterhin Risiko für
Versicherungen

Die 2018 weiterhin sehr niedrigen Kapitalmarktzinsen stellen unverändert das größte Risiko für den Versicherungssektor dar, insbesondere für Lebensversicherungen, die dem Versicherungsnehmer eine bestimmte jährliche Rendite garantieren. Die Maßnahmen der FMA zur Stärkung der Risikotragfähigkeit des Lebensversicherungssektors tragen auch 2018 zur Stabilität des Sektors bei: Der bereits per 1.1.2017 auf 0,5% gesenkte Garantiezinssatz für nach dem 31.12.2016 abgeschlossene Neuverträge reflektiert weiterhin dieses historisch niedrige Zinsniveau. Auch die im Jahr 2013 eingeführte Zinszusatzrückstellung stärkt mittelfristig die Eigenkapitalausstattung der Lebensversicherungsunternehmen.

Resultierend aus dem anhaltenden Niedrigzinsumfeld bleiben Risiken bestehen, etwa eine dadurch bedingte geringe Profitabilität der Versicherungsunternehmen, sowie ein mögliches „search for yield“-Verhalten. Hierunter versteht man einen Anstieg der Risikofreudigkeit bei der Veranlagung, um somit die garantierten Renditen erwirtschaften zu können. Bei österreichischen Versicherern ist dieses Verhalten in gewissem Ausmaß bei Umschichtungen innerhalb von Anlageklassen (z.B. Nachranganleihen) zu beobachten. Mehrere Versicherungsunternehmen planen darüber hinaus, die Allokation hin zu Immobilien und Private Equity zu erhöhen.

Der Konsolidierungsprozess auf dem österreichischen Versicherungsmarkt schreitet weiter voran. So hat sich im letzten Jahr die Anzahl der zugelassenen Versicherungsunternehmen um 2,3% auf 85 weiter verringert. Diese Reduktion ist insbesondere auf Verschmelzungen innerhalb der großen österreichischen Versicherungsgruppen zurückzuführen. Aufgrund der Konsolidierung konnte innerhalb der letzten Jahre der Anteil der größten Unternehmen an den verrechneten Prämien gesteigert werden.

Die großen österreichischen Versicherungsgruppen sind in unverändertem Ausmaß CESEE-Risiken ausgesetzt. Mehr als ein Drittel ihres Prämieinkommens stammt von den fast 100 Auslandsbeteiligungen, die sie vor allem in den Staaten Mittel-, Ost- und Südeuropas halten. Die Tschechische Republik ist mit einem Prämienanteil von ca. einem Viertel des ausländischen Geschäfts der bedeutsamste Markt für die österreichischen Versicherungsgruppen.

Nach einer langen Phase niedriger Volatilität kam es zu Korrekturen an den Aktienmärkten – Anleger reagierten auf die größte jährliche Lohnerhöhung in den USA seit der Finanzkrise. Diese Nachricht löste implizite Erwartungen höherer Inflationsraten und weiterer Straffungen der US-Geldpolitik aus. Daher wird nach dem Niedrigzinsumfeld das Aktienrisiko von einzelnen österreichischen Versicherern als hoch eingeschätzt, das im SCR Marktrisikomodul fast 50% des Kapitalerfordernisses einnimmt. Zur Absicherung des Aktienrisikos werden von Versicherern hauptsächlich Aktien- und Index-Futures eingesetzt.

Trotz dieser Herausforderungen bewegt sich die Solvabilitätsquote österreichischer Versicherungsunternehmen auf hohem Niveau. Mit 255% (Median) lag die Solvenzquote für den österreichischen Markt zwar über dem europäischen Durchschnitt. Beobachtbar ist jedoch, dass österreichische Versicherungsunternehmen von den Möglichkeiten, von der Marktwertbilanzierung abzuweichen, Gebrauch machen. Auch zu beachten ist, dass bedingt durch die lange Übergangsperiode von Solvency I auf Solvency II Marktrisiken in immer stärkerem Ausmaß auf die Bilanzen durchschlagen werden.

In dem von EIOPA 2018 durchgeführten Versicherungsstresstest zeigte sich, dass teilnehmende österreichische Unternehmen überdurchschnittlich resilient gegenüber den getesteten Szenarien sind. Am stärksten beeinträchtigte das „yield curve up“-Szenario die Bilanz, insbesondere wenn Bewertungserleichterungen und Übergangsmaßnahmen nicht berücksichtigt wurden. Trotzdem blieb auch in diesem simulierten Umfeld die Kapitalposition befriedigend.

Entwicklung der Pensionskassen und Betrieblichen Vorsorgekassen

Negative Performance der
Pensionskassen und betrieblichen
Vorsorgekassen

Im Berichtsjahr wiesen sowohl Pensionskassen als auch Betriebliche Vorsorgekassen eine negative Performance aus. Bei den Pensionskassen errechnet sich zum Ende des vierten Quartals 2018 eine durchschnittliche Performance von -5,2% gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Das verwaltete Vermögen der österreichischen Pensionskassen fiel im selben Beobachtungszeitraum um 4,0% auf rund 21,4 Mrd EUR. Veranlagt war das Vermögen mit Ende Dezember 2018 wie folgt: 41,6% entfielen auf Schuldverschreibungen, 25,4% auf Aktien, 17,4% auf Bankguthaben, 6,0% auf Immobilien und 8,5% auf sonstige Vermögenswerte. Damit fiel der Anteil der Aktien im Jahresvergleich deutlich, während der Anteil von Guthaben stark anstieg. Die Zahl der Anwartschafts- und Leistungsberechtigten stieg bis Ende Dezember 2018 auf 948 Tausend, wovon etwa 11% bereits eine Pensionsleistung bezogen.

Auch bei den Betrieblichen Vorsorgekassen war zwischen Q4 2017 und Q4 2018 eine negative Performance von -2,0% zu verzeichnen. Aufgrund der guten Konjunktur und der damit einhergehenden steigenden Beschäftigungszahlen kam es jedoch trotzdem zu einer Zunahme der Vermögenswerte, das verwaltete Vermögen stieg im Jahresvergleich um 8,3% auf 11,5 Mrd EUR. Anleihen machten zum Ende des vierten Quartals 2018 mit 68,5% den weitaus größten Teil der Assets aus, gefolgt von 13,8% in Bankguthaben sowie 10,0% in Aktien und 6,7% in Immobilien. Im langfristigen Vergleich sind kleinere Umschichtungen aus den Anleihen in die etwas riskanteren Anlagekategorien beobachtbar.

Entwicklung des Wertpapiersektors

ATX im Jahr 2018 mit deutlichen
Verlusten

Der österreichische Aktienmarkt blickt auf ein mäßiges Jahr 2018 zurück. Der Austrian Traded Index (ATX) rutschte im Jahresvergleich um -19,7% auf 2745,78 Punkte ab, wobei die größten Kursverluste im vierten Quartal beobachtet werden konnten. Im Vergleich zum Jahreshöchststand vom Jänner mit 3688,78 Punkten fällt der Kursverlust zum Ultimo mit -25,6% noch deutlicher aus. Damit lag der ATX im internationalen Trend, der insbesondere von handelspolitischen Konflikten, geopolitischen Unsicherheiten und ersten Anzeichen einer nachlassenden Konjunkturdynamik in wichtigen Industrienationen beeinflusst wurde. Zudem wirkte die geldpolitische

Normalisierung in den USA belastend auf die Kursentwicklungen an den Börsen. Im Einklang mit dem österreichischen Leitindex verlor der Deutsche Aktienindex (DAX) im vergangenen Jahr -18,3%, der europäische STOXX 50 -13,2% und der amerikanische S&P 500 -6,2%. Ausschlaggebend für die unterdurchschnittliche Performance des ATX waren mitunter kräftige Verluste von Titeln der vom Export abhängigen österreichischen Industrieunternehmen. Insgesamt standen im vergangenen Jahr im Leitindex der Wiener Börse nur 3 Kursgewinner 17 Kursverlierern gegenüber.

Die Marktkapitalisierung des equity.at-Segments der Wiener Börse erreichte per Jahresende 2018 100,3 Mrd EUR (dies entspricht rund 26,3% des Bruttoinlandsprodukts⁴) und lag damit etwa 23 Mrd EUR unter dem Wert zum Jahresende 2017. Die Umsätze des Aktiensegments stiegen unter Berücksichtigung der üblichen Doppelzählung gegenüber dem Vorjahr um 5,5% auf 70,4 Mrd EUR und erzielten damit einen durchschnittlichen monatlichen Handelsumsatz von 5,9 Mrd EUR.

Weniger Kapitalerhöhungen gegen
Bareinlagen

Nach einem relativ erfolgreichen Jahr 2017, indem die BAWAG P.S.K. und Cleen Energy AG ein Gesamtvolumen von 4,8 Mrd EUR erzielen konnten, kam es im Jahresverlauf 2018 zu keiner Neuemission durch österreichische oder ausländische Emittenten. Durch Kapitalerhöhungen gegen Bareinlagen wurde im Beobachtungszeitraum ein Betrag von 153,2 Mio EUR von österreichischen

Entwicklung des ATX



Quelle: Bloomberg

⁴ Als Referenzwert wurde die Summe der aktuellsten zur Verfügung stehenden vier Quartalswerte zum Zeitpunkt der Ausarbeitung laut Statistik Austria verwendet (382,1 Mrd EUR).

Emittenten aufgebracht, was einem Rückgang von rund 70% gegenüber dem Wert des Vorjahres entspricht.

Im Anleihesegment der Wiener Börse lag das Neuemissionsvolumen im Jahr 2018 (inkl. Berücksichtigung ausländischer Rentenwerte) bei 112 Mrd EUR. Ein Drittel (33%) entfielen dabei auf österreichische Rentenwerte. Während die Neuemissionen österreichischer und ausländischer Emittenten im Financial Sektor (AT: 20,3 Mrd EUR, non-AT: 20,4 Mrd EUR) und im Public Sektor (AT: 12,6 Mrd EUR, non-AT: 17,4 Mrd EUR) sehr ähnlich waren, dominierten im Corporate Sektor die ausländischen Emittenten bei Weitem (AT: 3,9 Mrd EUR, non-AT: 37,3 Mrd EUR).

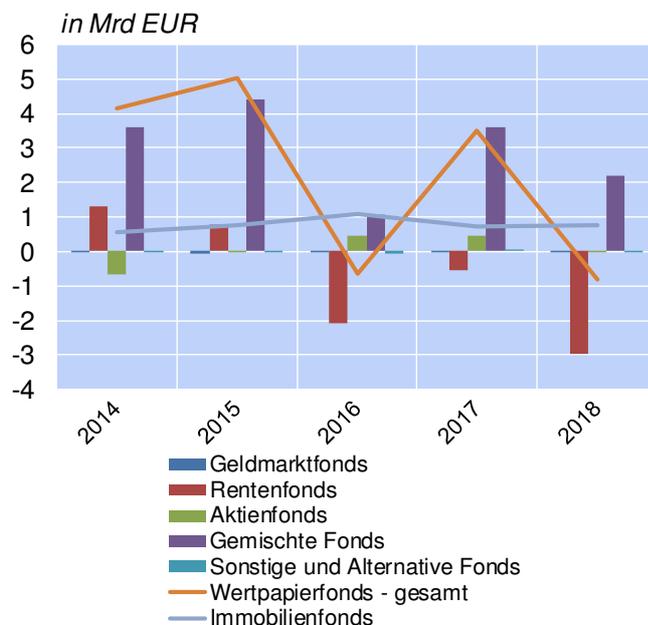
Insgesamt listete die Wiener Börse per Jahresende 2018 645 Aktien und damit um 26% mehr als im Vorjahr. Dieser deutliche Anstieg ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass im „Global Market“ Segment des „Dritten Marktes“ seit Juni 2017 auch internationale gelistete Aktien gehandelt werden können. Zum Jahresende 2018 waren 12,2% aller Titel von österreichischen Emittenten begeben worden. Im selben Zeitraum waren 3883 Anleihen an der Wiener Börse gelistet, wobei hier 75% aller Anleihen auf österreichische Emittenten entfielen.

Die Anzahl der ETFs stieg um 37 auf 97, was einem Zuwachs von +61,7% entspricht. Die Menge der Zertifikate und Optionsscheine verringerte sich hingegen im Zertifikatebereich um 119 auf 5.715 (-2,0%) bzw. bei Optionsscheinen um 459 auf 1822 (-20,12%).⁵

Wachsende Beliebtheit von Mischfonds

Österreichische Investmentfonds blieben vom schwachen Marktumfeld nicht verschont und mussten im Jahr 2018 akkumulierte Nettomittelabflüsse in Höhe von 809,2 Mio EUR hinnehmen. Insgesamt belief sich das verwaltete Vermögen der heimischen Investmentfonds zum Jahresende auf 164,6 Mrd EUR, was einem Rückgang von -6,2% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Hervorzuheben ist die weiterhin anhaltende Popularität von Mischfonds, die Nettozuflüsse von rund 2,2 Mrd EUR verzeichnen konnten und damit das negative Ergebnis der restlichen Fonds teilweise kompensierten. Am stärksten von den

Nettomittelzuflüsse bei Investmentfonds



Quelle: VÖIG

⁵ Quelle: Wiener Börse

Nettomittelabflüssen betroffen waren Rentenfonds (-3,0 Mrd EUR), gefolgt von Aktienfonds (-19,1 Mio EUR) und Derivatefonds (-13,7 Mio EUR). Mit einem Anteil von 43,6% am gesamten Investmentfondsvolumen liegen Mischfonds damit weiterhin vor den Rentenfonds mit 40,3% (inkl. kurzfristig orientierter Rentenfonds) und deutlich vor den Aktienfonds mit 15,7%.

Immobilienfonds prolongierten ihren seit mehreren Jahren anhaltenden Wachstumstrend und verzeichneten 2018 Nettomittelzuflüsse von 766,5 Mio EUR. Das verwaltete Vermögen stieg in dieser Fondskategorie mit Ende Q4 2018 auf 8,3 Mrd EUR (+11,6% gegenüber dem Vorjahr) und hat sich damit seit 2008 mehr als vervierfacht.

Tätigkeitsbericht

Das FMSG hat im Jahr 2018 vier Sitzungen (15. bis 18. Sitzung) abgehalten. Die Sitzungen fanden am 7. März, 4. Juli, 21. September und 10. Dezember statt.

FMSG finalisiert Evaluierung des
Systemrisikopuffers

In seiner 16. Sitzung hat das FMSG die bereits 2017 begonnene Evaluierung seiner Empfehlung zum Systemrisikopuffer (SyRP) aus dem Jahr 2015 abgeschlossen. Ergebnis des Endberichtes auf Basis der Jahresenddaten 2017 war, dass die Belegung des SyRP (mit 1.1.2016) effektiv war. Die angestrebte Mitigierung und – wo möglich – Reduktion der langfristigen strukturellen Systemrisiken konnte durch (i) die Verbesserungen der Kapitalisierung des österreichischen Bankensystems (die ohne Einschränkung der Kreditvergabe in Österreich vollzogen wurde), und die Reduktion (ii) von Auslandsengagements mit relativ hoher Risikobehaftung sowie (iii) der Größe des Bankensektors (relativ zum Bruttoinlandsprodukt) erreicht werden. Die Reduktion der systemischen Risiken spiegelt sich auch im Rating-Upgrade des österreichischen Bankensystems durch die Ratingagentur Standard & Poors (S&P) am 30. Mai 2018 wider. Laut S&P zählt das österreichische Bankensystem damit nun zu den weltweit stabilsten. Trotz der risikomindernden Faktoren hat das FMSG weiterhin ein erhöhtes strukturelles Systemrisiko für den österreichischen Bankensektor festgestellt. Vor allem das nach wie vor hohe Auslandsengagement gegenüber aufstrebenden Volkswirtschaften in Europa, die schwache strukturelle Profitabilität und die spezifischen Eigentümerstrukturen, die in einer Krise teilweise nur eingeschränkt in der Lage wären, Banken zu rekapitalisieren, bleiben Risikofaktoren für das Bankensystem. Zudem ergeben sich weiterhin Risiken vom System auf die Banken, vor allem über die Mechanismen der Risikoteilung im Finanzsystem und über Reputationseffekte (Spread-Risiko). Das FMSG erachtet den SyRP daher als notwendig, um diesen langfristigen, nicht zyklischen systemischen Risiken im österreichischen Bankensystem zu begegnen. Entsprechend hat das Gremium der FMA empfohlen, zwei zusätzliche Institute auf konsolidierter Ebene mit einem Systemrisikopuffer (SyRP) zu belegen und den SyRP auch auf unkonsolidierter Ebene für insgesamt 7 Institute zu vergeben.

Erweiterte Liste der systemrelevanten
Banken

Ebenfalls in seiner 16. Sitzung hat das FMSG die systemische Relevanz einzelner Banken neu evaluiert und festgestellt, dass die Liste der systemrelevanten Institute (OSII) zu erweitern ist. Systemrelevante Institute können ein Risiko für das gesamte Finanzsystem eines Landes darstellen. Der Puffer für systemrelevante Institute reduziert die Wahrscheinlichkeit eines Ausfalls und kompensiert damit zumindest teilweise die höheren sozialen Kosten, welche von einer Fehlfunktion oder einem Scheitern eines Kreditinstituts ausgehen. Die der Analyse zugrundeliegende Leitlinie der Europäischen Bankaufsichtsbehörde (EBA/GL/2014/10) sieht zwei Schritte zur Identifikation eines OSII vor. In einem ersten Schritt werden Institute anhand von Indikatoren identifiziert, die (i) Größe, (ii) Relevanz für die Wirtschaft der Union oder des betreffenden Mitgliedstaats, (iii) Bedeutung der grenzüberschreitenden Tätigkeiten und (iv) Verflechtungen des Instituts oder der Gruppe mit dem Finanzsystem abbilden. In einem zweiten Schritt („supervisory judgement“) ist vorgesehen, dass nationale Aufsichten ihre Expertise über den konkreten Bankensektor nützen, um

sicherzustellen, dass alle systemrelevanten Banken als OSII erkannt werden, auch wenn dies aufgrund der Mechanik des ersten Schritts nicht der Fall wäre. Hier zeigt sich, dass insbesondere Banken, die ein hohes Maß an gesicherten Einlagen aufweisen und daher im Einlagensicherungsfall eine Be- oder Überlastung des Einlagensicherungssystems darstellen würden, eine hohe systemische Relevanz haben. Zudem können Banken nicht nur auf konsolidierter Ebene, sondern auch auf Soloebene systemisch relevant sein. Diese Erweiterungen gegenüber den letzten Jahren führten zur zusätzlichen Identifikation von zwei Instituten (beide aufgrund des hohen Maßes an gesicherten Einlagen) und der bisherigen OSII-Banken auch auf Soloebene als Systemrelevante Institute.

[Konkretisierung zur nachhaltige
Immobilienfinanzierung](#)

Das FMSG hat in seiner 17. Sitzung seine Vorstellungen zur nachhaltigen Kreditvergabe im Zuge der Presseaussendung spezifiziert. Das Gremium schätzte im Jahr 2018 die systemischen Risiken aus der Finanzierung von privaten Wohnimmobilien vor allem aufgrund der hohen Risikotragfähigkeit der Kreditgeber und der vergleichsweise geringen Haushaltsverschuldung als begrenzt ein. Um dies auch für die Zukunft zu gewährleisten, sind nachhaltige Kreditvergabestandards wesentlich. Allerdings ist in jüngerer Vergangenheit bei einzelnen Banken eine Tendenz zu einer Aufweichung dieser Vergabestandards erkennbar. Das FMSG hat sich daher in seiner 17. Sitzung dazu entschlossen, näher zu spezifizieren, was es unter einer nachhaltigen Immobilienkreditvergabe versteht. Als nachhaltig erachtet das Gremium ein angemessenes Mindestmaß an Eigenmitteln der Kreditnehmer, wobei Eigenmittelanteile unterhalb eines Richtwertes von 20% als kritisch angesehen werden. Kreditlaufzeiten sollten nicht unverhältnismäßig lang ausfallen – Laufzeiten länger als 35 Jahre die Ausnahme bleiben – und die Einkommensentwicklung der Kreditnehmer über den Lebenszyklus berücksichtigen. Um eine adäquate Begrenzung des Schuldendienstes (als Richtwert nicht mehr als 30 % bis 40 % im Verhältnis zum Nettoeinkommen) zu gewährleisten, erwartet sich das FMSG eine konservative Berechnung der Haushaltseinnahmen und -ausgaben im Zuge der Kreditvergabe. Dabei sollten lediglich Einkommen, die verifiziert, regelmäßig und nachhaltig sind, berücksichtigt werden. Das Gremium hielt fest, dass einzelne Indikatoren für sich betrachtet das tatsächliche Kreditrisiko einer Immobilienfinanzierung nicht vollständig widerspiegeln, weshalb die oben genannten Indikatoren und zusätzliche zur Verfügung stehende Informationen gesamthaft zu beurteilen sind.

[Antizyklischer Kapitalpuffer unverändert
bei 0%](#)

Da das Kreditwachstum in Österreich nicht exzessiv ist, hat das FMSG auch im Jahr 2018 seine Empfehlungen zum Antizyklischen Kapitalpuffer (AZKP) unverändert bei 0% der risikogewichteten Aktiva belassen. Darüber hinaus wird seit der 15. Sitzung neben der Kredit/BIP-Lücke regelmäßig auch der Austrian Financial Stress Indicator (AFSI) auf der Homepage des FMSG veröffentlicht, der als Finanzmarktstressindikator für Österreich adverse Entwicklungen am Aktienmarkt, am Sekundärmarkt für Staatsanleihen und am Geldmarkt berücksichtigt und in einem Index kombiniert.

[Veröffentlichungen auf der Homepage
des FMSG](#)

Auf der Homepage werden die Presseaussendungen, Risikohinweise und Empfehlungen des FMSG, die Jahresberichte, die Strategie und weitere Hintergrundinformationen zur makroprudenziellen

Aufsicht in Österreich veröffentlicht. Damit soll der Informationsstand der Öffentlichkeit zum Thema makroprudenzielle Aufsicht verbessert und auch die Rechenschaftspflicht des Gremiums, das im öffentlichen Auftrag handelt, gegenüber derselben erfüllt werden.

[Ausblick](#)

Im Jahr 2019 wird das FMSG sein fünfjähriges Bestehen begehen. Dabei werden insbesondere die Einhaltung der konkretisierten Nachhaltigkeitskriterien bei Wohnimmobilienkrediten und die Beobachtung der systemischen Risiken aus der Immobilienfinanzierung im Fokus stehen. Als tourliche Aktivitäten sind die vierteljährliche Beschlussfassung zum AZKP sowie die jährliche Evaluierung der OSII und der systemischen Risiken aus der Hebelfinanzierung von Alternativen Investmentfonds vorgesehen. Zum Jahresende werden die Erfahrungen aus fünf Jahren makroprudenzielle Aufsicht in die Überarbeitung der makroprudenziellen Strategie, die in Folge auch wieder auf der Homepage veröffentlicht wird, einfließen.

Über das FMSG

Aufgaben des FMSG

Das FMSG wurde zur Stärkung der Zusammenarbeit in makroprudenziellen Fragen und zur Förderung der Finanzmarktstabilität eingerichtet. Zu seinen Aufgaben gehören gemäß § 13 Abs. 3 Finanzmarktaufsichtsbehördengesetz (FMABG) (i) die Erörterung der für die Finanzmarktstabilität maßgeblichen Sachverhalte, (ii) die Förderung der Zusammenarbeit und des Meinungsaustausches in Normal- und Krisenzeiten, (iii) gutachterliche Äußerungen, Empfehlungen und Aufforderungen im Zusammenhang mit merklichen Änderungen in der Intensität des systemischen Risikos oder von prozyklisch wirkenden Risiken und zur Einschätzung möglicher erheblicher Auswirkungen auf die Finanzstabilität im Rahmen der Abwicklung von Banken, (iv) die Abgabe von Empfehlungen an die FMA und Risikohinweisen, (v) die Beratung über den Umgang mit Warnungen und Empfehlungen des ESRB und (vi) eine jährliche Berichterstattung an den Nationalrat und den Bundesminister für Finanzen.

Die zentrale Kompetenz des FMSG ist es, in Anlehnung an das Instrumentarium des ESRB in einem transparenten Verfahren den auf Grund der laufenden Überwachung der Finanzmarktstabilität durch OeNB und FMA identifizierten Gefahren mit Empfehlungen und Risikohinweisen entgegenzuwirken. Dabei wird die institutionalisierte Verzahnung der laufenden makroprudenziellen Überwachung durch die OeNB mit den Aufsichtsagenden der FMA und dem für den Regulierungsrahmen zuständigen BMF gewährleistet. Die Einbindung von Mitgliedern des Fiskalrates stellt die Berücksichtigung der allgemeinen konjunkturellen Rahmenbedingungen und der Ziele nachhaltiger öffentlicher Haushalte sicher. Das Finanzmarktstabilitätsgremium tagt mindestens viermal im Kalenderjahr, bei Bedarf öfter.

Mitglieder des FMSG

Vorsitzender

Mag. Alfred Lejsek (BMF)

Stellvertretender Vorsitzender

Dr. Alfred Katterl (BMF)

Mitglieder

Univ.-Prof. Dr. Bernhard Felderer (Fiskalrat; bis November 2018),

Univ.-Prof. MMag. Dr. Gottfried Haber (Fiskalrat; seit Dezember 2018),

Mag. Andreas Ittner (OeNB),

Mag. Klaus Kumpfmüller (FMA),

Dr. Elisabeth Springler (Fiskalrat).

Stellvertretende Mitglieder

Mag. Helmut Ettl (FMA),

Mag. Karin Fischer (BMF),

Dkfm. Dr. Edith Kitzmantel (Fiskalrat),

Mag. Philip Reading (OeNB),

Dr. Beate Schaffer (BMF),

Dr. Ulrich Schuh (Fiskalrat).

Die Sekretariatsfunktion des FMSG wird von der OeNB wahrgenommen und von Mag. David Liebeg und MMag. Peter Strobl koordiniert.